

# Gemeinsam verschieden sein



## 9. Newsletter Integration Innosozial gGmbH | Februar 2020

**„Integration braucht eine Willkommenskultur, die Geduld, sich einlassen und Unterstützung signalisiert, aber es ist keine lebenslange Serviceleistung. Mitmachen, sich einfinden und auch anpassen gehört als die andere Seite des Willkommens dazu.“**

### Vorwort und Inhalt

#### **Integration – von allem viel mehr nötig als vor 10 Jahren**

- Mehr Geld für Bildungs- und Beratungsangebote – weil viel mehr Menschen neu sind
- Mehr Zeit zum Lernen wie das System Demokratie und Zuständigkeiten funktionieren
- Mehr Klarheit über Anforderungen für Zuwanderer, um sich zu behaupten
- Mehr Wirkungskontrolle, ob Zuwanderer\*innen Chancen nutzen können

**Integrationsarbeit muss längerfristiger arbeiten, weil viel mehr Menschen als vor 10 Jahren** in einer Stadt eine neue Sprache lernen, ein neues System und Werteverständnis und anderen Regeln verstehen müssen, um sich zu behaupten und sich kompetent und dazugehörig zu fühlen..

Politik und Verwaltung reagieren bei auftretenden Problemen zu oft mit hektischer Betriebsamkeit, befristeten Aktionen und ungenügender Nachhaltigkeit

#### **Themen in diesem Newsletter:**

- **Standpunkt:**
  - Was gehört zu guter Integrationsarbeit?
  - Ein dauerhaftes „Unten und Oben“ vermeiden
- **Das sagen die anderen:**
  - Fakten zur Flüchtlingsintegration – von Herbert Brücker
  - Der Teufelskreis der bösen Zwillinge
- **Projekte / Initiativen:**
  - Die Männer protestierten – über eine mutige Muslima als Vorbild
  - „Wir haben keine Angst vor dem Islam“ - Initiative von Islamtheologen
  - Innosozial-Studie „Kultur für alle und mit allen“ gewinnt Zuspruch

### Was gehört zu guter Integrationspolitik ...

..., die nicht zu Deklassierung und Abwendung auf Dauer führt und die Diskriminierung und rechter Hetze entgegentritt.

Bis vor 10 Jahren war in vielen Städten die Vielfalt sehr gering – oft wurde nur die bikulturelle Gesellschaft von Deutschstämmigen und Türkischstämmigen (häufig bis zu 75 % der Migranten) wahrgenommen, wenngleich Russischstämmige, Bosniaken und andere auch schon da waren..

In den letzten 5 Jahren gab es dagegen eine radikale Veränderung, denn der Anteil der Türkeistämmigen fiel unter 50 % und polnische, bulgarische, rumänische und andere EU - Zuwanderer sowie die Flüchtlinge aus diversen Herkunftsländern haben stark zugenommen.

### Schule zeigt das Dilemma

Am stärksten spiegelt sich diese neue Vielfalt in den Schulen wider, wo in Ahlen und allen Bergbau- und Industriestädten der Migrationsanteil in Grundschulen über 50 % liegt und schnell weiter steigt.

Zu den türkischen Kindern als sog. Hauptproblemgruppe kamen Flüchtlinge mit unterschiedlichen Sprachen, Bildungsnachteilen und oft mit Traumata, Bulgaren und Rumänen, darunter viele Roma, mit ähnlichen Problemen hinzu.

Und quasi ganz nebenbei soll Schule Kinder mit den unterschiedlichsten Behinderungen inklusiv beschulen.

Und das ohne wesentlich kleinere Klassen, ohne mehr Lehrer\*innen, -manchmal sogar weniger – und vielfach mit Quereinsteiger\*innen ohne pädagogische Kompetenz.

Wie soll das gehen, wenn Familien aus Kulturen mit teils vollkommen anderen Wertesystemen kommen und die Strukturen und Organisationsweise der Aufnahmegesellschaft nicht kennen? Und ihren Kindern oft nicht helfen können.

Wie soll, wer aus Armut, Diskriminierung, Flucht und Vertreibung oft Jahre unterwegs ist, sich orientieren und behaupten lernen? Und dann noch in der Zukunft einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Stadtgesellschaft leisten?

### So geht es nicht – Zukunft wird anders und muss es auch

Das kann nur dann gelingen, wenn eine Willkommenskultur mit Wertschätzung für die Zuwanderergeschichte und für die Identität aufgebracht wird, die aus Sprache, Religion, Tradition und Kultur resultiert. Aber die Strukturen und Regeln, das Werteverständnis im neuen Land muss vermittelt und Zuwanderer müssen hier heimisch werden.

Von den Zuwanderern werden hohe Anpassungsleistungen, die Überwindung von Ängsten (nicht nur bei einem Trauma), eine Neuorientierung, das Verbinden des Neuen mit dem Alten, der Umgang mit Diskriminierungserfahrungen erwartet, denn ohne das geht es kaum voran. Nur wer Strukturen kennt und Chancen nutzen lernt, kann selbstverantwortlich leben. Es ist so ähnlich wie im Sport. Wer mitspielen will und in die Mannschaft kommen will, der muss trainieren und sich durchsetzen in der Wettbewerbsgesellschaft, in der wir nun einmal leben. **Das gilt für alle.**

### Stressabbau unterstützen

Bei solchen Anforderungen, wie sie ein Ursprungsdeutscher kaum leisten musste, entsteht Stress. Das Erlernen all der Kenntnisse und Fähigkeiten, die jeder braucht, um sich zu behaupten und akzeptierter Teil der Gesellschaft zu werden, gelingt nur, wenn auch Sicherheit und Selbstbewusstsein und das Gefühl dazuzugehören, unterstützt wird. **Und zwar, ohne die eigenen Wurzeln zu verlieren.**

Neben der Verbesserung der Sprachkurse und längerfristiger Sprachförderung über viele Jahre, muss auch die soziale und kulturelle Integration viel mehr gefördert

werden. Damit wird Zurückbleiben und Abwendung bzw. Rückzug in ethnisch oder religiös begründete Parallelstrukturen verhindert. **Denn durch Rückzug sinken die Chancen auf Mitmachen und Aufstieg.**

### **Worauf es ankommt**

- Die Vermittlung von zentralen Werten der Demokratie, dem Aufbau und den der Inanspruchnahme der gesellschaftlichen Angebote muss erlernt, reflektiert und eingeübt werden.
- Das Mitmachen in selbstgewählter Freizeit, in sozialen und kulturellen Gruppen, in Sport und Musik und im gesellschaftlichen Engagement muss über die erste Schwelle durch Lotsen und Brückenbauer begleitet werden.
- Und zwar haupt- und ehrenamtlich und durch neue Strukturen, die das ermöglichen, sodass Gruppen und Vereine nicht verschlossen bleiben, sondern geöffnet werden.
- Dafür braucht es eine Bereitschaft zur Aufnahme durch die Organisationen der Aufnahmegesellschaft, Lotsen und Brückenbauer und sehr viel Beratung und Begleitung und Bearbeitung mitgebrachter Trauma und psychischen Belastungen.
- In Kitas und Schulen muss es kleinere Gruppen und mehr Fachkräfte geben und mehr Orientierung auf außerschulische Angebote, denn Schule bleibt als Institution immer ein gezwungener Ort, den man freiwillig eher nicht aufsucht.

### **Ein dauerhaftes „Unten und Oben“ oder gleiche Chancen und Teilhabe - das ist die Frage**

Im letzten Jahr haben die Bürgermeister der Städte Ahlen, Beckum, Ennigerloh und Oelde in einer sog. „A 2 Runde“ über Herausforderungen der steigenden Zuwanderung aus Bulgarien und Rumänien diskutiert, weil in den Städten an der A 2 Autobahn diese Gruppe stärker ankommt.

Die Initiative folgt dem Druck - sind doch die genannten EU 2 - Zuwanderer und vor allem ihre Kinder in Schulen und Tageseinrichtungen in ihrem Verhalten auffällig.

#### **Was hat Konjunktur?**

So richtig die Initiative ist, drängt sich die Frage auf, ob nicht, wie so oft, die Aktivitäten einer gewissen Konjunktur unterliegen. Vor der EU 2 Gruppe waren es die Flüchtlinge und 10 Jahre davor die Türkeistämmigen, die als Hauptzielgruppe von Integrationsmaßnahmen galten.

Sind die Flüchtlinge schon gut integriert oder versorgt, oder lässt die Aufmerksamkeit nach, weil es zuletzt weniger werden. Brauchen die Türkeistämmigen, von denen sich viele nicht anerkannt fühlen und ihre Heimat in dem für die meisten unbekanntem Land Türkei sehen, weniger Aufmerksamkeit?

Mitnichten!

Denn Integration im Sinne von Gleichberechtigung und Teilhabe sind längst nicht erreicht.

#### **Merken wir das nicht oder wollen es nicht merken?**

Hat sich das Niveau der Sprachkompetenzen, der Bildungsabschlüsse, der Teilhabe am Arbeitsmarkt und Mitwirkung in der Zivilgesellschaft verbessert, oder ist die Zahl bzw. der Prozentanteil derjenigen, die zurückbleiben, sogar größer geworden? Weit weg vom Normalarbeitsverhältnis und gesicherten Lebensverhältnissen.

#### **Wer hat Vorteile und wer Nachteile?**

Oder kommt vielen ein neues Dienstleistungsproletariat in der Gastronomie, bei Pizza- und Paketdiensten, in der Reinigung, im Fleischerhandwerk und schon lange in der Prostitution sogar ganz gelegen? Jedenfalls solange sie sonst wenig mit deren Nöten belastet werden.

Denn da - in prekären Verhältnissen - arbeitet der Großteil der neu Zugewanderten,

aber das ist kein großes Thema.

Profit machen mit Leiharbeit, Beschäftigung ohne Mindestlohn und Ausbeutung durch Mehrarbeit bis auf die Knochen – davon profitieren viele. Die einen machen Geld (und wirklich viel Geld) damit und die anderen kaufen billig und bequem ein, bekommen alles günstig ins Haus geliefert und das Haus und den Garten gepflegt.

## Fachdebatte – Was sagen, schreiben und machen andere?

### Flüchtlinge und andere Zuwanderungsgruppen brauchen mehr

Die Dimension der Anforderungen für die Zuwanderergruppen und für öffentliche und freie Institutionen und Organisationen zeigt Herbert Brücker - bekannter Integrationsforscher - vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung auf.

Bei der Gruppe der über 25-Jährigen haben

- 76 % der zwischen 2013 und 2016 gekommenen Flüchtlinge keinerlei Ausbildung, sind ungelernt, die gesamte Gruppe mit Migrationshintergrund sind zu 52 % und die ohne Migrationshintergrund sind zu 10 % ungelernt.
- Unter allen Zuwanderern – davon sind 50 % aus Mittel- und Osteuropa – haben andererseits 40 % einen Hochschulabschluss. Der ist zum Teil nicht mit hiesigen Abschlüssen vergleichbar und wird vor allem viel zu wenig anerkannt.

Die Vorsitzende der Integrationsministerkonferenz 2019, Elke Breitenbach von der Linkspartei, erklärte, dass heute 30 % der Integrationskurs-Teilnehmer\*innen Analphabeten seien und jeder 2. durch die Sprachprüfung falle. Weil Sprachkurse mit der Lebenswirklichkeit wenig zu tun haben, analysieren Wissenschaftler\*innen (Migazin)

- Bei den Einwanderergruppen aus den 60-ziger Jahren dauerte es 22 Jahre bis genauso viele einen Job hatten, wie beim Durchschnitt in der einheimischen Bevölkerung.
- Bei Asylbewerbern zwischen 1990 und 2014 dauerte es 13 Jahre bis genauso viele einen Job hatten, wie der Durchschnitt der Bevölkerung. Bei allen anderen Zuwanderern dauerte es 5 Jahre.

**Also eine Verbesserung – vor allem unterstützt durch gute Konjunktur und Arbeitskräftebedarf.**

**Dazu ein Beitrag aus dem MiGAZIN: [Integration von Geflüchteten kommt voran](#)**  
(Migazin vom 28.01.2019)

### Brückers Fazit

Keine Ausbildung zu haben heißt ja nicht, dass jemand dumm ist. Und ungebildet bedeutet nicht unwillig – aber um den Ausbildungsstand zu erreichen brauchen die diversen Gruppen viel Unterstützung und Beratung für Ausbildung, Förderung der Jobsuche und Begleitung durch soziale und psychologische Angebote

### „Der Teufelskreis der bösen Zwillinge“

So bezeichnet die Publizistin Düzen Tekkal in einem Artikel in der „Zeit“ die Gemeinsamkeiten zwischen Islamisten und Rechtsradikalen.

Beide Gruppen wünschen sich eine ethnisch-kulturell reine Gesellschaft, sehen ihre eigene Gruppe als wertvoller an als andere, setzen ihre Interessen absolut, als „Gott gewollt“ oder von übersteigertem Nationalismus geleitet. Und sie haben jeweils eine ähnliche Zielgruppe. Nämlich jeweils Menschen in Identitätskrisen, die Schutz, Sicherheit und Gemeinschaft suchen und leicht auf Verheißungen vom Paradies oder

ethnisch „reiner“ Heimat reifallen

Rechtspopulisten und Islamisten hätten den Islam als Religion so stark verfälscht, dass die Linien zwischen Islam und Islamismus immer stärker verwischen, ist eine Schlussfolgerung von Julia Ebner, Extremismusforscherin und Politikberaterin am Londoner Institute for Strategic Dialogue.

## Vorstellung von Projekten / Initiativen

**„Die Männer protestierten“** - über eine starke Muslima mit Weitblick und Überzeugung

Wie Senay Altintas ihre Moscheegemeinde in Darmstadt mit Solarpanels, Plastikfasten und Nistplätzen für Turmfalken verändert hat, illustriert der Artikel im Freitag. Und wie es gelungen ist, dass der **ganze Ramadan jeden Tag mit 100 Gästen plastikfrei und gespartem Geld begangen wurde**, kann zur Nachahmung empfohlen werden.

Ihre Gemeinde hat sie gefragt: „Glaubt ihr wirklich, der Prophet hätte Fleisch von gequälten und von weither transportierten Tieren für Halal gehalten?“

[Artikel aus „der Freitag“ vom 27.12.2019](#) von Sylvia Meise.

**„Wir haben keine Angst vor dem Islam“**

Das ist eine Initiative bekannter Islam Theologen wie der Münsteraner Professor für den Islam-Studiengang, Mouhanad Khorchide und anderer, die sich in einem selbst von der Bundesregierung unterstützen und der Türkei geförderten Islamophobie Report als angeklagt sehen und versuchen, sich zu wehren.

[Artikel von Evelyn Finger aus DIE ZEIT, Nr. 52/2019, 12. Dezember 2019](#)

**Innosozial-Studie am Beispiel Ahlen „Kultur für alle und mit allen“ gewinnt Zuspruch**

Warum so wenige Migranten die vorhandenen und traditionellen Kulturangebote einer Stadt nutzen und was sich ändern muss, ist in mehreren Gruppen, so der AG „Gemeinsame Zukunft“ oder mit den Vertreter\*innen der Städte aus dem Bereich Integration im Kreishaus in Warendorf diskutiert worden und findet breite Zustimmung.

[Link zur Powerpointpräsentation](#)

[Link zur Studienbroschüre](#)

## Der nächste Newsletter erscheint voraussichtlich im März/April 2020

### Abmeldung

Sie möchten den „Newsletter Integration“ von der Innosozial gGmbH nicht mehr erhalten? Dann senden Sie bitte eine E-Mail an diese Adresse [info@innosozial.de](mailto:info@innosozial.de)

### Impressum

Innosozial gGmbH  
Zeppelinstr. 63 | 59229 Ahlen  
Telefon: 02382 7099-0 | Fax: 02382 7099-29  
E-Mail: [info@innosozial.de](mailto:info@innosozial.de)

Geschäftsführer Dietmar Zöller  
Sitz Ahlen | Amtsgericht Münster HRB 8160  
Verantwortlich für den Inhalt (gemäß § 55 Abs. 2 RStV): Dietmar Zöller  
Redaktion: Dietmar Zöller  
Logo-/Fotonachweis: Innosozial gGmbH

Haftungsnachweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

<http://www.innosozial.de>



**Innosozial**  
Hilfen aus einer Hand